

Fachtagung vom 12. September 2014

Wohlbehalten aufwachsen

Was kleine Kinder für eine gesunde seelische und körperliche Entwicklung in Familie und Tagesbetreuung brauchen.



- Tagungsdokumentation -

2

Programm der Fachtagung.....	3
Zur Person: Romy Nickel / Koordinatorin Netzwerk Frühe Hilfen.....	4
Zur Person: Referent Prof. Dr. Klaus Fröhlich-Gildhoff.....	4
Zur Person: Moderator Matthias Mantz.....	4
Einleitung.....	5
Begrüßung.....	5
Grußwort.....	6
Impulsvortrag.....	8
Murmelpause.....	12
Gesprächsrunde.....	14
Weiterführende Maßnahmen.....	16
Netzwerk Frühe Hilfen.....	17
Ansprechpartner.....	17

Impressum

Wetteraukreis
 Fachdienst Familienförderung
 Europaplatz
 61169 Friedberg

Telefon: 0 60 31 - 83 33 01
 Fax: 0 60 31 - 83 33 33
 E-Mail: familienförderung@wetteraukreis.de

Layout und Satz: Florian Jung / www.jung-journalist.de



3

09.30 Uhr:
Ankommen

10.00 Uhr:
Begrüßung - Romy Nickel, Netzwerkkoordinatorin Frühe Hilfen Wetterau

Grußwort:
Erster Kreisbeigeordneter Helmut Betschel-Pflügel

Moderation:
Matthias Mantz

10.15 Uhr:
Impulsvortrag - Prof. Dr. Klaus Fröhlich-Gildhoff

11.00 Uhr:
Murmelpause - gemeinsam reden, essen und trinken, Fragen finden...

11.30 Uhr:
Gesprächsrunde mit: Prof. Fröhlich-Gildhoff, Yvonne Messinger (Leitung Fachdienst Jugendhilfe), Peter Krank (FB Jugend und Soziales, Bad Nauheim), Bärbel Bruß (Kita-Leitung, Kefenrod), Alexandra Buchta (Personalreferentin Hessnatur), Harald Kliczbor (Leitung Fachstelle Familienförderung).

12.30 Uhr:
Weitere Verabredungen und Ausklang

13.00 Uhr:
Verabschiedung



Koordinatorin Frühe Hilfen Romy Nickel



Jahrgang, 1957, Erzieherin, Heilpädagogin, Dipl. Sozialarbeiterin, Studium Öffentliches Management (MPA), Zusatzausbildung Integrative Kunsttherapie (FPI), Weiterbildung in Organisationsberatung. Seit 2001 im Wetteraukreis beschäftigt, zurzeit als Fachberaterin und Fachausicht für Kindertagesstätten und Koordinatorin des Netzwerks „Wohlbehaltene aufwachsen in der Wetterau“.

E-Mail: romy.nickel@wetteraukreis.de
Internet: www.fruehehilfen-wetterau.de

Referent Prof. Dr. Klaus Fröhlich-Gildhoff



Jahrgang 1956, ist seit 2002 hauptamtlicher Dozent für Klinische Psychologie und Entwicklungspsychologie an der Evangelischen Hochschule Freiburg. Approbation als Psychologischer Psychotherapeut und Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut. Abgeschlossene Zusatzausbildungen in Psychoanalyse, Personenzentrierter Psychotherapie mit Kindern und Jugendlichen, Gesprächspsychotherapie. 20 Jahre Tätigkeit als niedergelassener Psychotherapeut und Geschäftsführer eines Jugendhilfeträgers. Supervisor bzw. Dozent bei verschiedenen Psychotherapieausbildungsstätten.

E-Mail: froehlich-gildhoff@eh-freiburg.de · Internet: www.eh-freiburg.de

Moderator Matthias Mantz



Diplom-Pädagoge, Jahrgang 1956. Berufs- und Führungserfahrung in Erwachsenenbildung und -beratung. Zusatzausbildung als Coach, Lehrsupervisor und systemischer Organisationsberater. Seit 1987 selbständiger Berater und Trainer. Seit 1996 Seniorpartner und Gesellschafter der Contrain GmbH.

Internet: www.contrain.com

Einleitung

Spätestens seit dem ab August 2013 geltenden Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz für Kinder ab dem ersten Lebensjahr, ist das Thema der Betreuung der Jüngsten unserer Gesellschaft in aller Munde. Doch was brauchen kleine Kinder für eine gesunde seelische und körperliche Entwicklung in Tageseinrichtungen? Welche Voraussetzungen in Sachen Raumgröße, Ausstattung und Personal ist von Nöten, um eben jene gesunde Entwicklung zu gewährleisten? Die Fachstelle Familienförde-

rung widmet sich gemeinsam mit dem Netzwerk „Frühe Hilfen“ genau diesen Fragen. Es werden Standards erarbeitet und an die Entscheider, an die Träger und Politiker herangebracht, um so die nötige Qualität zu sichern, die Kinder brauchen, um einen guten Start ins Leben zu bekommen. Die neuesten Erkenntnisse und Entwicklungen zu diesem speziellen Thema wurden am 12. September 2014 auf der Fachtagung „Wohlbehaltene aufwachsen“ im Friedberger Kreishaus vorgestellt.



Romy Nickel, Netzwerkkoordinatorin Frühe Hilfen Wetterau, eröffnete die Fachtagung.



Der Andrang war so groß, dass die bereitgestellten Stühle nicht ausreichten.

Begrüßung

Nachdem sich der Plenarsaal langsam gefüllt hatte, begrüßte Romy Nickel, Netzwerkkoordinatorin Frühe Hilfen Wetterau, alle Anwesenden mit einigen einleitenden Worten. Die Fachtagung sollte neue Impulse geben, damit kleine Kinder im Wetteraukreis wohlbehaltene aufwachsen können. Denn gerade die Frage was unsere Kleinsten in Familie und Tagesbetreuung brauchen ist durch den seit 2013 geltenden Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz für Kinder ab dem ersten Lebensjahr in den Fokus

der Öffentlichkeit gerückt. Familie und Arbeit unter einen Hut zu bringen, ist für viele Menschen im Wetteraukreis, aber auch im Rest des Landes, immer wichtiger. Doch die Auswirkungen auf kleine Kinder in Kitas ist noch nicht vollständig geklärt. Aus diesem Grund freute sich Nickel über die zahlreichen Anwesenden, die einen bunten Mix aus Kitaleitungen, Kitamitarbeiterinnen und Fachleitungen darstellten. Also genau die Menschen, die sich tagtäglich mit dem Thema „Wohlbehaltene aufwachsen“ auseinandersetzen.

Grußwort

6

Nach der Begrüßung trat der Erste Kreisbeigeordnete Helmut Betschel-Pflügel an das Rednerpult. Auch er freute sich sehr, dass so viele der Einladung der Fachstelle Familienförderung gefolgt waren, um an der Fachtagung teilzunehmen. In seinem Grußwort machte er deutlich, dass Qualität immer vor Quantität stehen müsse und das auch im Wetteraukreis noch nicht alles perfekt sei, man jedoch daran arbeite.

Betschel-Pflügels Rede lautete wie folgt: „Nachdem wir uns nun jahrelang angestrengt haben, Betreuungsplätze für Kinder unter drei Jahren zu schaffen, können wir heute im Wetteraukreis 2.508 U3-Plätze in Kindertagesstätten und bei Tagespflegepersonen anbieten und erreichen damit einen Versorgungsgrad von 35 %. Nicht in allen Kommunen reichen diese Betreuungsplätze aus. Besonders in den südlichen Städten nahe Frankfurt ist der tatsächliche Bedarf an Betreuungsplätzen höher und kann zurzeit noch nicht oder nur knapp gedeckt werden. Wir wissen, dass Tagesbetreuungsplätze für junge Menschen Voraussetzung sind, Familie und Beruf unter einen Hut zu bringen. Doch bei aller gebotenen Quantität dürfen wir uns nicht verleiten lassen, das Wohl der Kinder aus den Augen zu verlieren. Es muss für uns vorrangig darum gehen, unseren Kindern einen guten Start ins Leben zu ermöglichen. Aus diesem Grunde sind wir hier heute zusammengekommen. Wir haben Prof. Dr. Klaus Fröhlich-Gildhoff eingeladen. Hier in der Wetterau ist er im Rahmen des Bad Nauheimer Projekts „Elternbegleitung von Anfang an“ (E.v.A.) bekannt. Wir freuen uns sehr, dass er uns aufgrund seiner wissenschaftlichen Erkenntnisse



Helmut Betschel-Pflügel machte deutlich, dass man das Wohl der Kinder nie aus den Augen verlieren darf.

Impulse setzt, in der institutionellen Betreuung auf Qualität zu achten, darüber hinaus aber auch die familiären Bedingungen für gesundes Aufwachsen in den Fokus zu nehmen. Wenn wir heute zunehmend über die Rahmenbedingungen diskutieren, die unsere Kleinsten für eine erfolgreiche Bildung, Erziehung und Betreuung in unseren Einrichtungen und in der Kindertagespflege brauchen, so verbleibt die Verantwortung für das wohlbehaltene Aufwachsen der Kinder zu aller erst bei den Eltern. Das afrikanische Sprichwort „Um ein Kind zu erziehen, braucht es ein ganzes Dorf“, mag abgedroschen klingen, wird es doch zu jeder möglichen Gelegenheit zitiert. Aber im Rahmen der Frühen Hilfen, kann nicht besser ausgedrückt werden, dass wir als Gesellschaft die Verantwortung gemeinsam mit den

Eltern für das Gedeihen der Kinder zu übernehmen haben. Einen kleinen gesellschaftlichen Querschnitt haben wir mit den Podiumsteilnehmerinnen und -teilnehmern abgebildet. Natürlich gehören noch viel mehr Menschen als Experten hier in diese Gesprächsrunde, die sich ehrenamtlich oder professionell für das Wohl der Kinder engagieren. Ich denke allerdings, dass Sie im Publikum diese Expertinnen und Experten sind, sei es als Eltern, Elternvertreterinnen und Elternvertreter, Erzieherinnen und Erzieher, Beraterinnen und Berater. Herr Matthias Mantz, ein erfahrener Moderator von Großgruppen, wird Sie bei der sicherlich spannenden Diskussion begleiten und die wesentlichen Erkenntnisse und Aussagen dokumentieren. Ich

lade Sie ein, Ihre Standpunkte engagiert zu diskutieren und aus der heutigen Veranstaltung Erkenntnisse zu gewinnen, die Sie in Ihrem Alltag umsetzen können. Tauschen Sie sich mit anderen aus und beteiligen Sie sich in den regionalen Netzwerkknoten. Bilden Sie weitere, um miteinander die Unterstützungsangebote für Eltern zu entwickeln, die Eltern in der Nähe ihres Wohnortes brauchen, um ihrer Verantwortung nachkommen zu können. Wir müssen in unserer jetzigen gesellschaftlichen Situation gemeinsam eine feinfühligere Aufmerksamkeit für unsere Kleinen entwickeln. Wir müssen überall in der Wetterau für Rahmenbedingungen sorgen, die sicherstellen, dass unsere Kinder wohlbehalten aufwachsen.“

7

Kindertagesbetreuung für unter 3-Jährige Ausbaustand 5/2014 sowie Ausbaubedarf und Ausbauplanung bis 2015			
	Kindertages- pflege	Kindertages- einrichtungen	Insge- samt
0 U3-Bevölkerung am 31.12.2013 (kommunale Einwohnermeldeämter)	7.250		
1 Ziel-Versorgungsgrad 2015, aktualisierte Kreis- und kommunale Bedarfsplanung 3/2014	7%	34%	41%
2 Platzbedarf, Kreis- und kommunale Bedarfsplanung 3/2014	527	2.458	2.985
3 Platzbestand Anfang 5/2014	455	2.053	2.508
4 Aktueller Versorgungsgrad 5/2014	6%	28%	35%
5 Differenz SOLL - IST	-72	-405	-477
6 - Überhang-Plätze wg. Platz-Mehrbedarf in 7 Kommunen	-59	0	-59
7 = Differenz SOLL-IST bei Berücksichtigung der Überhang-Plätze	-131	-405	-536
8 Stand der Zielerreichung in 5/2014	75%	84%	82%
9 + In 2014 geplanter Ersatz für entfallene Übergangsplätze nach bisheriger MVO in 4 Kommunen → neue BE nach KiToG	0	38	38
10 + Geförderte Plätze, derzeit (noch) nicht mangels Bedarf oder vorübergehend nicht (aus Trägergründen) verfügbar, Zeitpunkt der Inbetriebnahme teils ungewiss	0	47	47
11 + Künftige Plätze bis 2015 in laufender oder beantragter Investitionsförderung	0	59	59
10 + Weiterer Ausbau / angekündigte Plätze (Kommunen, Träger)	70	234	304
12 Verbleibender Ausbaubedarf bis Ende 2015 Kindertagespflege in 10 Kommunen, Kindertageseinrichtungen in 2 Kommunen	-61	-27	-88

Die obige Statistik zeigt gut, wie weit der Ausbau der U3-Plätze im Wetteraukreis bereits vorangeschritten ist. Ende 2013 belief sich die Anzahl der unter Dreijährigen auf 7.250. Im Mai 2014 standen für diese Kinder 2.508 U3-Plätze in den Einrichtungen bereit. Bis 2015 sollen weitere 477 Plätze geschaffen werden.

Was brauchen (kleine) Kinder für eine gesunde seelische (und körperliche) Entwicklung?

Landkreis Wetterau

Frühe Hilfen

Fachveranstaltung 12.9.2014

Prof. Dr. Klaus Fröhlich-Gildhoff

Evangelische Hochschule Freiburg

Zentrum für Kinder- und Jugendforschung



Als Prof. Dr. Fröhlich-Gildhoff hinter das Rednerpult trat, war die Erwartung an seinen Impulsvortrag seitens des Publikums groß. Und er sollte die Anwesenden nicht enttäuschen. Wie immer, so erklärte er, begann er seinen Vortrag mit einigen „Katastrophenmeldungen“, die sich im wesentlichen auf die Entwicklung von Kleinkindern bezogen. Diese dienten quasi als Einstieg, um die Entwicklung von Kleinkindern zu verdeutlichen bzw. aufzuzeigen, wie wichtig ein intaktes Familienumfeld für werdende Erwachsene ist.

So sind in Deutschland 18 Prozent der Kinder im Vorschulalter verhaltensauffällig, was sich u.a. in aggressivem bzw. gewalttätigem

Verhalten sowie Aufmerksamkeitsdefiziten manifestiert. Häufige Antwort auf diese Verhaltensstörungen ist das Medikament „Ritalin“. In den letzten 15 Jahren hat sich die Tagesdosierung versechzigfacht. Dabei scheint es egal zu sein, ob das Medikament wirklich benötigt wird oder einfach nur dazu genutzt wird, dass betroffene Kind „ruhigzustellen“. Denn in den meisten Fällen sind die Ursachen solcher Verhaltensauffälligkeiten von gänzlich anderer Natur. Sprich, sie liegen in den Familien selbst bzw. deren sozialen Umfeld.

Im Wetteraukreis, aber auch in der ganzen Bundesrepublik, herrschen soziale Ungerechtigkeiten vor, die wiederum in Chancenungleich-

heiten münden. Was damit genau gemeint ist, zeigt die „Mannheimer Risikostudie“ auf; eine prospektive Längsschnittstudie, die im Jahre 1986 begonnen wurde. Ein zentrales Ergebnis der Studie ist: „Kinder, die in schwierigen, belasteten Familienverhältnissen aufwachsen, schneiden langfristig sowohl im Bereich kognitiver Leistungsfähigkeit als auch im Bereich sozio-emotionaler Entwicklung deutlich schlechter ab als psychosozial unbelastete Kinder“.

So zeigen nur 8,1 Prozent der Kinder aus Familien mit hohem Sozialstatus psychische Auffälligkeiten, während es bei Familien mit niedrigem Sozialstatus 23,2 Prozent sind. Desweiteren zeigte die Studie, dass der soziale Status maßgeblich die Bildungsfähigkeit, -möglichkeiten und somit den späteren Schulabschluss bestimmt. Prof. Dr. Fröhlich-Gildhoff fasste es mit „die seelische und körperliche Gesundheit ist mit dem Sozialstatus gekoppelt“ zusammen. Dies alles stehe mit der Hauptfrage der Fachtagung „Was kleine Kinder für eine gesunde seelische und körperliche Entwicklung in Familie und Tagesbetreuung brauchen?“ in direktem Zusammenhang. Denn um zu verstehen, was Kinder in Tageseinrichtungen brauchen, müsse auch die Ausgangslage bekannt sein, so Prof. Dr. Fröhlich-Gildhoff weiter.

Die Ausgangslage für immer mehr Kinder sieht in Deutschland folgendermaßen aus:

- *(Zunehmende) Auffälligkeiten von Kindern (Konzentration, Sprache, psychische Symptome).*
- *Veränderte Welt-Begegnung (mehr Fernsehen, weniger Bewegung).*



Prof. Dr. Klaus Fröhlich-Gildhoff erläuterte die heutigen Anforderungen an Familie und Bildungseinrichtung, damit Kinder wohlbehalten aufwachsen können.

- *Zunehmende Chancenungleichheit.*
- *Kurzfristige „Hilfen“.*

Nimmt man diese Ausgangslage als Grundlage für eine Debatte, die sich um die Fragen dreht, „wie viel Betreuung ist gut für ein U3-Kind und welche Anforderungen müssen dabei erfüllt werden?“, wird deutlich, dass es für vieles noch keine wissenschaftlich, fundierten Antworten gibt. Bislang fehlen in Deutschland aussagekräftige Studien, die die Langzeitwirkung von längeren Betreuungsphasen auf U3-Kinder untersucht haben. Umso wichtiger ist es deshalb, den „Ist-Zustand“ zu nehmen und zu schauen, wie dieser am Besten genutzt werden kann, um Kleinkindern die Möglichkeit zu bieten, wohlbehalten aufzuwachsen.

Die Aussage von Prof. Dr. Fröhlich-Gildhoff, dass „Kleinkinder auf ihre Äußerungen Antworten bzw. Reaktionen brauchen“ macht deutlich, wie wichtig Aufmerksamkeit für die Kleinen ist. Reagiert man nicht oder nur unregelmäßig auf die Kinder, kann dies unter Umständen Schäden hinterlassen.. Ein Schritt damit Kinder also wohlbehalten aufwachsen ist eine feinfühligere Reaktion ihrer Umwelt und ihres Umfelds auf das eigene Verhalten. Dazu bedarf es guter Bedingungen, die oft – aber nicht immer - in Familien gegeben sind. In Einrichtungen muss besonders auf die Rahmenbedingungen, vor allem auf die Fachkraft-Kind-Relation und die Qualifikation der Betreuenden geachtet werden.

In entwicklungspsychologischen Studien zeigte sich, dass Säuglinge schon von der ersten Lebensminute die Interaktion mit ihren Beziehungspartnern per Mimik oder Gestik steuern. Sie verfügen von Geburt an über einen relativ differenzierten Wahrnehmungsapparat und können schon sehr früh zwischen vertrauten und nichtvertrauten Personen unterscheiden. Umso wichtiger ist eine Bezugsperson innerhalb einer Einrichtung. „Der wichtigste Schutzfaktor für eine gesunde seelische Entwicklung ist mindestens eine stabile emotionale Beziehung zu einer (primären) Bezugsperson“, sagt Prof. Dr. Fröhlich-Gildhoff.

Um diese Aussage zu untermauern führte Prof. Dr. Fröhlich-Gildhoff ein Video vor, in dem das so genannte „Still-Face“-Experiment gezeigt wurde. Zu sehen ist eine Mutter, die sich mit ihrem Baby beschäftigt. Sie lacht es an, berührt es, geht auf seine Reaktionen ein. Das Baby ist fröhlich, voller Elan. Danach ändert die Mutter ihr Verhalten. Sie schaut ihr Baby völlig regungslos an, was zum Ergeb-

nis führt, dass das Baby nicht weiß, wie es sich zu verhalten hat, bis es anfängt zu weinen, da es keine Reaktion auf das eigene Verhalten bekommt. Nicht minder wichtig ist es den Tatendrang der Kleinkinder zu unterstützen und zu fördern. Denn dies gehört zu den Grundbedürfnissen aller Kleinkinder. Sie wollen die Welt erforschen und erobern. Ihre Welt-Wahrnehmung, Gefühle und Handlungsmuster können sie nämlich nur durch Erfahrungen ausdifferenzieren. Laut Klaus Grawe, einem der bekanntesten deutschen Psychotherapieforscher, weisen Kinder folgende Grundbedürfnisse auf:

- Bindung
- Orientierung und Kontrolle
- Selbstwerterhöhung
- Unlustvermeidung

Alle vier Grundbedürfnisse haben neuronale Entsprechungen, die es dem Säugling und Kleinkind von Anfang an ermöglichen, seine eingeschränkten Verhaltensmöglichkeiten so einzusetzen, dass diese Grundbedürfnisse möglichst befriedigt werden.

Doch wie können Einrichtungen all diese Grundbedürfnisse befriedigen? Welche Aufgabe fällt den Eltern zu und in wie weit muss eine Vernetzung zwischen Einrichtung und Familie stattfinden?

Bei einem großen Anteil der Bevölkerung herrscht immer noch die Meinung vor, dass bei auftretenden Problemen mit Kindern nur die Eltern gefordert seien. Eine Gleichung, die laut Prof. Dr. Fröhlich-Gildhoff, nicht mehr stimmt. Immer mehr Eltern wollen, sollen oder müssen arbeiten und geben deshalb



Still-Face: Das Baby versucht eine Reaktion seiner Mutter zu bekommen. Da diese aber, wie versteinert wirkt, weiß das Baby nicht, wie es reagieren soll und fängt an zu weinen.

ihre Kinder in eine Kindertages-Einrichtung. So wird die KiTa zu einer zentralen Sozialisationsinstanz, zu einem Lern- und Lebensort für Kinder, aber auch für die Eltern. Denn die Kleinkinder verbringen nun mal einen erheblichen Teil des Tages innerhalb der Kita. Aus diesem Grund ist eine Vernetzung der Eltern und Einrichtung so wichtig. Ob zu Hause oder in einer KiTa, die Bedürfnisse eines Kleinkindes bleiben gleich. Es erwartet bedingungslose Wertschätzung, Verlässlichkeit, Regelmäßigkeit und Sicherheit und zwar genau dort, wo es sich gerade befindet.

Klar ist, dass ein Umdenken stattfinden muss. Auf politischer Ebene genauso, wie innerhalb der Familien und Einrichtungen. Klar ist aber auch, dass zwischen Wunschdenken und Realität manchmal Welten liegen, gerade in Hinsicht auf die Finanzierung und damit die Sicherstellung guter Rahmenbedingungen.

Gegen Ende seines Vortrages gab Prof. Dr. Fröhlich-Gildhoff deshalb einige Ideen, die in der alltäglichen Praxis umgesetzt werden können. So sollte das einzelne Kind und seine Entwicklungsmöglichkeiten

im Mittelpunkt der pädagogischen Arbeit stehen; hier hat ein individualisierter Förderplan eine wichtige Bedeutung. Ebenso wichtig ist es, Kindern – nicht überfordernde – Aufgaben und begrenzte Verantwortung zu übertragen., Auch Kleinkinder können schon gewisse Dinge übernehmen und so gleichzeitig ihr Selbstwertgefühl steigern. Den Kontakt mit den Eltern zu suchen bevor Probleme entstehen, kann ebenfalls entlastend wirken.

Dass für diese Ideen auch die Rahmenbedingungen stimmen müssen, steht außer Frage. Wichtig ist die Verbesserung der Qualität in den Einrichtungen in Form von kleineren Gruppen und Weiterbildungen für das Personal sowie der Ausbau frühzeitiger Unterstützungssysteme, zu denen auch eine bessere Vernetzung von KiTa, Schule, Jugendhilfe und Gesundheitssystem gehört. Es wartet noch eine Menge Arbeit auf alle Beteiligten. Doch Prof. Dr. Fröhlich-Gildhoff brachte es am Ende seines Vortrages auf den Punkt: „Die Förderung des seelischen Wohlbefindes von Kindern muss höchste Priorität erlangen.“

Murmelpause



Moderator Matthias Mantz erarbeitet gemeinsam mit zwei Teilnehmerinnen Fragen, die bei der anschließenden Gesprächsrunde gestellt werden konnten.

Als der Applaus für den gelungenen Vortrag von Prof. Dr. Fröhlich-Gildhoff langsam abebbte, gingen die Anwesenden in die Pause bzw. Murmelpause. Bei kleinen Häppchen und einer guten Tasse Kaffee wurde über den bisherigen Verlauf der Fachtagung gesprochen und neue Kontakte geknüpft. Wer Lust hatte informierte sich anhand allerlei Flyer über weiterführende Programme. Zusätzlich waren alle Teilnehmer angehalten, auf vorgefertigten Kärtchen, die auf den Tischen zu finden waren, Fragen und Anregungen zu formulieren, die dann in der darauffolgenden Gesprächsrunde zum tragen kamen. Als kleine Unterstützung mischte sich Moderator Matthias Mantz unter die Anwesenden und half bei der Fragen- bzw. Ideenfindung.

Auf der nächsten Seite sind einige Beispiele, welche Fragen den Teilnehmern auf der Zunge brannten.



Einige Fragen und Anregungen der Teilnehmer:

Bei der Sensibilisierung der Eltern in der Eingewöhnungsphase wünschen sich einige Mitarbeiter mehr Unterstützung durch den Arbeitgeber.

Sind Wickelkräfte in KiTas schlecht für den Bindungsaufbau?

Wie kann man negative Erfahrungen der Kinder im professionellen Alltag umwandeln?

Wie können wir [Fachkräfte in KiTas] mit dem Abwehrverhalten mancher Eltern umgehen?

Welche Möglichkeiten gibt es für die Förderung von Kindern aus sozial schwachen Familien?

Wie geht man am Besten mit überfürsorglichen Eltern bzw. mit überbehüteten Kindern um?

Was kann gegen den grundsätzlichen Personalmangel in KiTas getan werden?

Die Erwartungshaltung der Eltern ist eine große Belastung.

Gesprächsrunde

14



Die Teilnehmer der Gesprächsrunde (v.l.): Harald Kliczbor (Leitung Fachstelle Familienförderung), Bärbel Bruß (Kita-Leitung, Kefenrod), Prof. Fröhlich-Gildhoff, ...

Schon zu Beginn der Gesprächsrunde wurde deutlich, dass sich während der Veranstaltung einige Fragen seitens der Anwesenden ergeben haben. Bevor es jedoch los ging, stellten sich alle Teilnehmer der Runde kurz vor und gaben ein Statement zum bisherigen Verlauf ab. So auch Harald Kliczbor, der besonders von dem „Still Face“-Experiment beeindruckt war. Daraus ergaben sich für ihn die Fragen, wie viele Betreuerinnen pro Kind wirklich benötigt werden und wo Schädigungen für die Kleinen vermieden werden können. Fragen mit denen Bärbel Bruß täglich zu tun hat. In ihrer Kita in Kefenrod besteht eine U3-Gruppe aus 20 Kindern, die von vier Mitarbeiterinnen und einer Praktikantin betreut werden. Was sich zu erst viel anhört, entpuppt sich laut Bruß, jedoch als viel zu wenig. Vor allem in Hinsicht auf die Eingewöhnungsphase neuer Kinder, die gut acht bis zehn Wochen dauert. Während diesem Zeit-

raum müsse sich nämlich eine der vier Mitarbeiterinnen vorrangig um das neue Kind kümmern, sprich, ihre Arbeitskraft fehlt anderweitig.

Ein Problem, das generell in Kitas vorherrsche. Aus diesem Grund sei es auch so wichtig, dass die Strukturen innerhalb der Einrichtungen verbessert werden. Gerade in Sachen Präventionsarbeit. So würde langfristig Geld gespart, was schlussendlich wieder anders eingesetzt werden könnte, so Peter Krank. Um solche Ziele zu erreichen müssten die verschiedenen Akteure besser zusammenarbeiten. Denn nicht immer gelingt es die kindlichen Bedürfnisse in Kitas zu befriedigen. Eine Förderung der Programme innerhalb einer Einrichtung könne da Abhilfe schaffe, ist sich Yvonne Messinger sicher.

Prof. Dr. Fröhlich-Gildhoff ging noch einen Schritt weiter. Seiner Meinung nach müsse die Qualität der Betreuung verbessert und die Zusammenar-



... Alexandra Buchta (Personalreferentin Hessnatur), Yvonne Messinger (Leitung Fachdienst Jugendhilfe) und Peter Krank (FB Jugend und Soziales, Bad Nauheim).

beit zwischen Eltern, Kitas und Institutionen vorangetrieben werden. Zum Thema Personal war seine, auf internationalen Befunden basierende Empfehlung, eine Relation bei einjährigen Kindern von 1:2, bei zweijährigen Kindern 1:3 und bei dreijährigen Kindern 1:4. Alles andere sei ein Risikofaktor für die Entwicklung der Kinder. Nicht minder wichtig sei die Qualifikation des Personals, das sich regelmäßig weiterbilden müsse.

Auf die Wickelkräfte angesprochen, reagierte Prof. Dr. Fröhlich-Gildhoff entsetzt. Dies würde im Grunde allem widersprechen, was für ein Kind in einer KiTa gut sei. Auch die Wickersituation ist eine hochrelevante Beziehungssituation, die von den vertrauten, pädagogisch qualifizierten Personen gestaltet und genutzt werden sollte. Ein weiteres Problem besteht in einer falschen Schwerpunktsetzung: „Ein häufiger Fehler ist, dass sich viele nur auf die Prob-

lemkinder konzentrieren, was so sehr an den Kräften zerrt, dass für die anderen Kinder keine Zeit bleibt und schlimmstenfalls zu einem Burnout führen kann. Besser ist es, sich frühzeitig Hilfe von außen zu holen“.

Überhaupt sollten Kitas politischer werden, mehr in die Öffentlichkeit gehen und nicht bei allem mitmachen, auch wenn es z.B. Eltern verlangen. Denn eines ist klar, die Professionellen sind nun mal die Mitarbeiterinnen in den Kitas. Dies müssen sie aber auch nach außen vertreten und so die Unterstützung, die benötigt wird, einfordern. Andererseits muss aber auch etwas dafür getan werden, eben diese Unterstützung zu bekommen. Egal, ob finanziell oder anderweitig. Denn nur fordern oder beschweren ginge eben so wenig. Eine Möglichkeit ist die oben angesprochene Vernetzung und eine bessere Kommunikation mit den Trägern und anderen Institutionen, notfalls auch etwas energischer.

15

Weiterführende Maßnahmen

16

Nach der Veranstaltung, ist vor der Veranstaltung. Die Gesprächsrunde und die Fachtagung selbst brachten viele Anregungen seitens der Teilnehmer zu Tage, jedoch konnte nicht alles besprochen bzw. geklärt werden, was den Anwesenden auf dem Herzen lag. Musste es auch nicht, denn die Tagung sollte keine endgültige Veranstaltung sein.

Vielmehr soll auf den Ergebnissen, Anregungen und Wünschen aufgebaut und im Laufe der Zeit konkrete Maßnahmen erarbeitet werden. Aus

- Veranstaltung mit Bürgermeistern aus Umgebung sowie Kreistag.
- Ähnliche Veranstaltung, wie die Fachtagung, jedoch die Öffentlichkeit mit einbeziehen.
- Fortbildungsveranstaltungen nutzen [das vorhandene Netzwerk dazu beachten] sowie die Tagespflege einbeziehen.
- Niederschwellige Elternangebote in den Familienbildungsstätten anbieten.
- Das Netzwerk Frühe Hilfen in Anspruch nehmen.
- Kooperationen sowie Aktionen mit Unternehmen anstreben.
- Den Sozialwegweiser nutzen bzw. sich dort eintragen, falls noch nicht geschehen.
- Das evangelische Zentrum Friedberg wünscht sich über Veranstaltungen oder sonstige Aktionen informiert zu werden.

diesem Grund wurde am Ende der Fachtagung festgehalten, wie diese Maßnahmen erreicht werden können bzw. welche Ziele in Zukunft sinnvoll wären. Moderator Matthias Mantz fasste die gesammelten Vorschläge und Ideen auf einer Leinwand zusammen, die gemeinsam mit allen Anwesenden erarbeitet und als sinnvoll erachtet wurden.

Folgendes wurde dabei unverbindlich festgehalten und mit der Hoffnung verknüpft, auch umgesetzt zu werden:



Freute sich über eine gelungene Veranstaltung. Romy Nickel verabschiedete die Anwesenden gegen 13.00 Uhr.

Netzwerk Frühe Hilfen

Das Netzwerk „Frühe Hilfen - Wohlbehalt aufwachsen in der Wetterau“ will auf Grundlage des Bundeskinderschutzgesetzes werdenden Eltern, Müttern und Vätern und Familien mit Kindern im Alter von 0-3 Jahren in ganz unterschiedlichen Bereichen Unterstützung anbieten. Unter www.fruehehilfen-wetterau.de können mit wenigen Klicks interessante Angebote vor Ort gefunden werden. Egal ob es um die Begleitung durch eine Familienhebamme, einen Babykurs, Betreuungsplätze oder andere

Fragestellungen geht. Potentielle Anbieter können kostenlos Ihre jeweiligen Offerten für Ihren Sozialraum einstellen. Dabei werden die Angebote von Administratorinnen und Administratoren auf Plausibilität und Seriosität geprüft. Das Ziel ist, alle Aktivitäten in der Wetterau in Sachen „Frühe Hilfen“ zu bündeln und so einerseits Familien, andererseits professionelle Anbieter von Hilfen in einem Netzwerk zu vereinen. So können die verschiedenen Angebote aufeinander abgestimmt und schnelle Hilfen garantiert werden.

17

Ansprechpartner

Steuerungsgruppe Netzwerk „Wohlbehalt aufwachsen in der Wetterau:

- Romy Nickel: Koordinatorin Frühe Hilfen, Wetteraukreis. Email: Romy.nickel@wetteraukreis.de
- Karin Mertzlin: Sozial- und Jugendhilfeplanerin, Wetteraukreis. Email: Karin.Mertzlin@wetteraukreis.de
- Kolja Riemenschneider: Leiter Fachstelle Allgemeiner Sozialer Dienst Ost, Wetteraukreis. Email: Kolja.Riemenschneider@wetteraukreis.de
- Renate Rockstroh: Leiterin des Kinder- und Jugendärztlichen Dienstes, Wetteraukreis. Email: Renate.Rockstroh@wetteraukreis.de
- Ute Wilhelm: Leiterin Frühförderstelle Lebenshilfe Wetterau. Email: ute.wilhelm@lebenshilfe-wetterau.de
- Christine Karches: Geschäftsführerin Profamilia, Ortsverband Gießen. Email: christine.karches@profamilia.de

Ansprechpartner der regionalen Netzwerkknotten:

- Netzwerk Nord: Sabine Hilcken: info@steinbergkita.de
- Netzwerk Bad Nauheim: Jochen Mörlner: Jochen.Moerler@bad-nauheim.de
- Netzwerk „Rund um Friedberg“: Martina Noblé: mnoable@ev-familien-bildungsstaette.de
- Netzwerk Ost: Frank Appel: Frank.Appel@diakonie-wetterau.de
- Netzwerk überregional: Romy Nickel: romy.nickel@wetteraukreis.de



